

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausbrüchern 1,50 Mk., bei den Postämtern 1,75 Mk., zum Postbezug 1,90 Mk., mit Beleggeld 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. bezogen. — Die Expedition ist an Wochenenden von halb 7 bis Abend 7, an Sonntagen von 9/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion Abends von 8/2—7 Uhr.

Interessengebiete: Für die kaiserliche Corpsgilde oder deren Stamm 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verlässliche und größte Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Anz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interzontals 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegten nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Ermäßigtes Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 19.

Sonntag, den 22. Januar 1905.

145. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In Stelle des Eduard Williger in Fährendorf ist der Landwirt **Albert Pfeifer** in Spergau als Stellvertreter des Erbschmiedmeisters für den Bezirk Spergau (31) von mir unter dem heutigen Tage bestellt worden.

Merseburg, den 19. Januar 1905.

Der Königliche Landrat.
Graf v. Haußonville.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 23. Januar 1905,
abends 7/8 Uhr

Haupt-Verammlung
im Tivoli. (126)

Der Kommandant.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 8. Januar d. J. sind in Meyßen aus einem Geschäft mit C. S. gezeichnete Wäschestücke, Westen, Jacken, Kopftücher, Strümpfe, Stiefel, ferner auch Nahrungsmittel gestohlen worden; unter den letzteren 6 Stück geformter Butter, in die am Hand ein Kranz, in der Mitte ein dreiflächeriges Kleeblatt geprägt war.

Wer über den Verbleib der Sachen oder die Person des oder der Täter etwas mitteilen kann, wird ersucht, dies der nächsten Polizeibehörde oder mir zu den Adressen 2 J. 41/05 anzuzeigen.

Naumburg a. S., den 17. Januar 1905.

Der Erste Staatsanwalt.

Der Bergarbeiter-Ausstand im Reichstag.

• Berlin, 20. Januar.

Die bereits seit mehreren Tagen andauernde Interpellation von U. v. Gen. kam heute im Reichstag in Anwesenheit des

Reichstanzlers, des Staatssekretärs des Innern und des Handelsministers zur Verhandlung. Die Interpellation lautet: Ist dem Reichstanzler bekannt, daß die Werksbesitzer im Ruhrkohlenbezirk 1. systematisch die zum Schutze der Arbeiter in der Reichsgewerbeordnung festgelegten und auch für die Bergarbeiter gültigen Bestimmungen umgehen und sogar eine förmliche Organisation bezugs Berufsvereinerklärung ungewisser Arbeiter geschlossen haben; 2. die reichsgesetzlichen Vorschriften über den Arbeitsvertrag tatsächlich durch Wirkung setzen, die Arbeitsordnungen durch aus willkürlich anwenden und dadurch werksseitig fortgesetzt Kontraktbruch geübt wird; 3. durch das Mullen der Kohlenwagen den Arbeiter um einen Teil seines verdienten Lohnes betrügen; 4. durch ihre Verbandsorganisation, das Kohlen Syndikat, ohne Berücksichtigung der Industrie und der allgemeinen Volksbedürfnisse, die Kohlenpreise systematisch hinaufschrauben und um dieses in höherem Grade zu erreichen, alles getan haben, was den Ausbruch des Bergarbeiterstreiks zur Folge haben mußte. Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichstanzler gegenüber diesen Vorgängen zum Schutze der Arbeiter sowie der Kohlenverbraucher zu ergreifen?

Die Beantwortung der Interpellation einleitend, behauptet der Abg. H. S. (Soz.), es seien Ausschreitungen der Unzufriedenen bisher nur in ganz geringem Umfange vorgekommen, die Bergarbeiter würden auch weiter befreit sein, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Er müsse aber auch anerkennen, daß die Behörden keinen Anlaß zu Klagen geben, das Verhalten der preussischen Polizei sei musterhaft und vorbildlich, den letzten Anstoß zum Ausbruch des Streiks habe der auch von der Oberbergbehörde als ungesetzlich bezeichnete Anschlag über die verlängerte Selbstfahrt auf Zeche Bruchraße gegeben. Auch heute

noch seien die Bergarbeiter, die durch die Erklärungen des Reichstanzlers sehr sympathisch berührt worden: seien, dem Frieden geneigt, aber die Hoffnung, daß bald Friede werde, sei durch das Verhalten des Bergbauvereins und durch die Verweigerung des Handelsministers sehr herabgesetzt worden. Redner beschuldigt den Minister Müller des weiteren, lediglich die Partei der Besenbesitzer genommen und um die Erscheinungen, die dem Streik vorangingen, sich nicht gekümmert zu haben. Der Ausstand folge den Unternehmern zur Last, die sich schwerer Verfehlungen schuldig gemacht hätten; sie, indem sie die verlängerte Selbstfahrt einführen, nicht die Arbeiter, die sich dagegen auflehnten, hätten sich des Kontraktbruches schuldig gemacht. Redner beschuldigt sodann die Besenbesitzer, sie hätten die reichsgesetzliche Vorschrift verletzt, eine Häufung der Unfälle herbeigeführt, sich inhumaner Handlungsweise gegen die Arbeiter schuldig gemacht und die Kohlenpreise systematisch hinaufgeschraubt, um die Geschäftslage nach Kräften auszunutzen und so das deutsche Volk zu schädigen. Redner schließt mit den Worten, die Bergarbeiter, denen reichliche Mittel zur Verfügung ständen, würden den Kampf bis zum Ende durchführen und nicht eher ruhen, als bis ihnen ihr „Recht“ geworden sei. (Beifall bei den Sozialdemokraten und Polen.)

Zur allgemeinen Beantwortung der Interpellation nimmt das Wort der Reichstanzler: Die Regierung hat die doppelte Aufgabe, einerseits Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und andererseits auf einen Ausgleich der Gegensätze hinzuwirken, um größeres Unheil für das Wirtschaftsleben zu verhindern. Ich nehme Akt von der Erklärung des Abgeordneten H. S., daß die Ruhe im Ruhrrevier durch die Arbeitnehmer nicht gefährdet werden wird. Sollte es doch geschehen, so ist die

Staatsregierung entschlossen, die vollen Machtmittel des Staates einzusetzen, um Gewalttaten zu verhindern. Ebenso ist es Pflicht der Behörden, die persönliche Freiheit zu schützen. Wenn es ein Recht zum Streik gibt, muß es auch ein Recht zur Arbeit geben. Dieses letztere Recht muß gegen jede Art von Terrorismus nachdrücklich geschützt werden. (Bravo!) Die zur Vermittlung berufenen Staatsorgane haben das Ihrige getan, sie haben bereitwillig und objektiv die Untersuchung geführt. Also darf man auch verlangen, daß die Sozialdemokratie, die den Ausstand zu einer Parteisache ersten Ranges erhoben hat, sich von parteipolitischen Grundrissen und Spekulationen freihält. Die Behauptung, daß der Staat rat- und machtlos den Verhältnissen gegenüberstehe, ist zurückzuweisen. Die Frage der Vereinigung großer Kapitalmächte in einer Hand ist eines der schwierigsten Probleme, das in mehreren Kulturstaaten, besonders in den Vereinigten Staaten, zur Lösung steht. Wegen ihrer wirtschaftlichen Momente von höchster Bedeutung für die Gesamtheit vor, so sind andererseits die Arbeiterorganisationen nicht aus wirtschaftlichen Bedürfnissen natürlich entstanden. Sie sind Werkzeuge einer politischen Partei. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften sind die Exzerzierplätze und Mandanten für eine Partei, die den Umsturz auf ihre Fahne schreibt, das höchste Maß an Freiheit in Aussicht stellt, in Wahrheit aber die individuelle Freiheit völlig vernichtet. Die englischen Gewerkschaften haben ein Großes leisten können, weil sie sich auf rein wirtschaftlichen Boden stellten. Auch dieser Streik, der den Führern und dem Parteivorstand überaus gekommen ist, wird jetzt als ein Mittel zur Schürung des Klassenkampfes benutzt. Seit dem Tag, an dem der Ausbruch des Streiks stattfand, bringt

Margarete und Ludwig.

Novell von Feida Frein v. Wilto.

(27. Fortsetzung.)

May war ebenso verwundert wie erstreut; denn Margarete hatte sich sonst über vornehmliche Tennispartien, Eisvergnügungen und so weiter ziemlich abfällig geäußert. „Wenn wir mißlich gehen und uns die Zeit mit Spielen vertreiben“, pflegte sie zu sagen, „während so viele Arme unter harter Arbeitslast zusammenbrechen, so sollten wir wenigstens so viel Anstandsgefühl haben, es nicht am hellen Tage vor ihren Augen zu tun.“

May erinnerte sich ihrer Worte genau, weil er sich darüber geirrt hatte. Heute schien ihr „Anstandsgefühl“ so schummern, und er hüthete sich wohl, das unbedeutende Ding anzurufen.

Sie stand jetzt auf dem gewölbten Brückchen und wurde alle Augenblicke von unten herauf begrüßt und angeprochen. Sie lächelte dann erheitert und fand die liebenswürdigsten Worte. Ein unbedeutendes Glück erfüllte sie und stimmte sie weid.

Plötzlich hörte sie neben sich eine harte, klare Stimme: „Fräulein Margarete!“

Hestig zusammenfahrend, wandte sie sich um und sah in die strengen Augen Ludwigs. Da stand er in einem Mantel, der für die Mode dieses Winters etwas zu kurz, und in einer Pelzmütze, die für seinen großen Schädel etwas zu klein war.

Er war fetterweigs unlegant, nur fehlte ihm der Sinn für die feinsten Nuancen des

„Ghst“, und eben jetzt fiel es ihr auf. „Die kleinen Feinheiten entgehen ihm“, dachte sie, „weil er alles in großen Umrissen sieht, und darum ist er auch so schnell mit seinen Beobachtungen am Ende.“

Er begrüßte sie und erzählte, daß Fräulein Margarete ihm geraten habe, wo er sie finden werde. Sie unterdrückte einen Seufzer. „Das hätte mir Margarete noch sparen können!“ dachte sie. Was sie ihm sagen mußte, hörte er immer feil genug.

„Sie sehen angewöhnlich munter aus“, sagte er; „bisher bis in den Morgen andauernde Wall scheint Ihnen vorzüglich bekommen zu sein. Wie haben Sie es nur die ganze Zeit ausgehalten, ohne zu tanzen?“

„Ich habe doch getanzt.“

Ein schmerzliches Zucken ging über sein Gesicht. Der Gedanke, daß dieser und jener Lasse sie hatte umfassen und „a discretion“ an sich drücken dürfen, brachte sein Blut in Wallung.

„Mit wem haben Sie getanzt?“ fragte er grimmig.

„Wenn es Sie interessiert, kann ich Ihnen ja zu Hause meine Karte zeigen.“

„Wenn es mich interessiert?“ Er wiederholte es vorwurfsvoll. „Können Sie mich das im Ernst fragen?“

Sie schaute mit Zittern, daß sie jetzt gleich ein Ende machen mußte.

„Was wollen Sie sagen?“

„Dah wir es aufgeben müssen.“

„Was?“

„Ich verpach Ihnen, zu versuchen, Sie in der Weisheit zu lernen, die da sein muß, wenn man daran denken will, sich zu heiraten. Ich hab es auch versucht, aber heute weiß ich, daß es ganz vergeblich war und immer sein wird.“

Er farrte sie erschreckt an. „Warum?“

„Weil ich... einen andern liebe.“

Es kam mit stolzer Freude über ihre Lippen. Ihre Seele beschäftigte sich weniger mit den Empfindungen des Freundes, als mit dem Bild des andern, der ihr so schnell und ganz und gar das Herz gestohlen hatte.

„Von gefehen auf heute?“ rief Ludwig unglücklich aus. Er hatte sie in letzter Zeit öfters launisch gefunden und geneigt, seine Geduld auf die Probe zu stellen. Auch ihre überausgehende Eröffnung hielt er für den Ausbruch einer Laune. Sie wollte ihn reizen und vielleicht für den Augenblick loswerden. Sie hielt den Blick gefest.

„Das ist es ja“, sagte sie ruhig. „So etwas kommt von gestern auf heute, oder niemals. Jetzt weiß ich es. Es war ein großer Unfuss, zu denken, die Liebe lasse sich kommandieren und mit Vernunftgründen wecken. Wir sind alle beide unglücklich töricht gewesen! Sie kommt ungerufen über einen, wie ein Mischtrahl. Man kann nichts dagegen tun und nichts dazu.“

Sie sprach sanft und leise in einer Art träumerischer Verzückung.

Ihm schwindelte. Was er da hörte, erschütterte ihn furchtbar. In Stücke zerbrachen die wenigen Worte seinen enträumten Himmel, und die Trümmer warf sie ihm lahend vor die Füße. Seine Stirnader schmolz, sein Stolz empörte sich gewaltig gegen diese Abfertigung. Ihre Ruhe vor allem machte ihn rasend. Am liebsten hätte er ihr auf der Stelle den Rücken gewandt und sie nie wieder angesehen. Er haßte sie beinahe. Und doch hielt es ihn an ihrer Seite fest und doch kam über seine bleichen Lippen die Frage: „Wer ist es?“

Sie schüttelte den Kopf. „Das kann ich nicht sagen.“

Da flackerte noch einmal die Hoffnung in ihm auf.

„Wissen Sie wirklich, ob Sie sich nicht täuschen? Warten Sie acht Tage, drei Wochen! Prüfen Sie dies jäh aufgetauchte Gefühl auf seine Echtheit hin! Ich kann es nicht glauben.“

Sie sah mit leuchtenden Augen auf. „Prüfen?“ — An allem läßt sich zweifeln, aber nicht an dem! Ich habe das Leben nur geahnt bis heute nacht. Jetzt lebe ich.“

„It es zu glauben!“ knirschte er zwischen den Zähnen.

Sie machte sich wenig Sorge um das, was er litt, denn sie zürnte ihm. Seit ihr ein anderer das Paradies erschlossen, wonach sie unter Ludwigs Führung so mißsam gesucht hatte, erludien ihr eben dies Suchen eine Probe, wie eine Herabsetzung des Allerheiligsten.

(Fortsetzung folgt.)

die sozialdemokratische Presse, voran der „Vorwärts“, täglich ganze Wagenladungen Öl, die ins Feuer gegossen werden. Namentlich schimpfen jene Organe auf die Kapitalistenregierung und die Kapitalklassenparlament. Weshalb menden sich die Bergarbeiter, wenn das ihre Meinung ist, an die Regierung und an den Reichstag? Mit solchen Zwittertracht und Unfrieden stiftenden Behauptungen wird also der Sache nicht gedient! Nur Besonnenheit und völlige Objektivität können zu dem Ziel führen, das wir alle erstreben, zur Wiederherstellung des Friedens. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Handelsminister Möller filhrt sodann aus, die persönlichen Angriffe gegen ihn, der den allerersten Willen betätigt habe, machten es ihm schwer, die von ihm übernommene unparteiliche Rolle weiter zu spielen. Trotzdem werde er sich dieser Aufgabe weiter widmen, die Bemühungen, die Vermittlungen fortzusetzen, seien noch nicht erschöpft. Er bebaure, daß die Unternehmung ein Verhandeln mit den Arbeitern abgelehnt haben. Ein Vermittlungsversuch der Regierung erschien geboten, weil es sich hier um einen Streik handelte, der das größte Kohlenrevier auf dem Kontinent betrafte und in seinen Wirkungen die gesamte nationale Wohlfahrt trifft. Der Minister verteidigt dann das Vergehen der Besche Bruchstrafe in Sachen der Seifabriktbestimmung. Nur Zurücknahme der ersten Vorbescheid ist ordnungsmäßig, unter Innehaltung der 14 tägigen Kündigungsfrist, am 23. Dezember v. J. die verlängerte Seifabrik für den 1. Februar d. J. angeknüpft worden. Das zur Vermittlung angesehene Oberbergamt hat die Sache an die Bergwerke verberichtet, wiewohl, aber noch ehe hier zur Verhandlung kam, brach explosio der Streik aus. Die Führer hatten die Leute nicht in der Hand. Bei diesem Streik hat der Zufall regiert, die Organisation hat verfaßt. (Sehr richtig.) Ursprünglich sollte es nur Herrn Stinnes an den Kraken geben. Für einen Generalkrieg, der unendliches Geld kostet, war man weder gekommen noch gerüstet. Als dann aber die Bewegung den Führern über den Kopf gewachsen, hat die Agitation eingesetzt. (Der Minister verliest aus der durch ihren blutleinsten Inhalt bekannten „Peizpiger Volkszeitung“ einen Artikel, in dem von den Grubenbesitzern, denen die Wurmkrankheit den Leib zerfrisst, gesprochen wird.) Die Agitation sollte sich aber vor Augen halten, daß eine große nationale Frage zur Entscheidung steht, und sie sollte demnach über Verhalten einrichten. (Beifall.) Der Minister geht dann im einzelnen auf die Beschwerden des Abg. Nus ein, bittet aber, da es an der Zeit und an der Möglichkeit sei, alle Anfragen sogleich zu antworten, lieber Einzelfälle auf schriftlichem Wege Bescheid einzuholen. In Sachen der Hausarbeit hätte die Arbeiter unbedingte Forderungen gestellt, es lag ihnen daran, sich vor Beginn des Ausstandes genug Kohlen für den ganzen Januar zu sichern. Zur Prüfung der Frage der Stilllegung von 3 Zechen ist eine Kommission tätig gewesen, um über eine Reform des § 65 des Berggesetzes zu beraten. Der Bergentwurf ist nahezu fertig. Für die Bekämpfung der Wurmkrankheit sind bereits 7—8 Millionen Mark aufgewendet worden. Wichtiges ist in ähnlichen Fällen in keinem anderen Lande der Welt geschehen. Die Kraft der Krankheit ist gebrochen, aber es dürfte noch Jahre dauern, ehe die Mißstände völlig beseitigt sind. Der Minister schließt mit der Mahnung an die Bergarbeiter, die Kündigungsfrist nicht leichtfertig zu verletzen. Der Arbeiter, der der wirtschaftlich schwächere Teil ist, hat das Kündigungsrecht, das ihn vor plötzlicher Entlassung bewahrt, nötiger als der Unternehmer. Schließlich könne es dahin kommen, daß den Arbeitern das Kündigungsrecht, wenn es doch gegenstandslos geworden sei, nicht mehr zubestimmt werde. Die Regierung wird auch fernerhin ihr Möglichstes tun, um einen Ausgleich herbeizuführen. Sobald die Klagen der Belegschaften eingegangen und geschickt sind, sollen in den verschiedenen Revieren Kommissionen eingesetzt werden, um die Sache zu fördern. (Beifall.)

Danach spricht noch für das Zentrum der Abgeordnete Stiesel, der verlangt, daß die Unternehmung mit den Arbeitern verhandeln müßten.

Namens der konservativen Partei erklärt der Abgeordnete v. Norman, daß die Partei, solange der unter Kontraktbruch begonnene Ausstand fortdauere, in eine Versprechung der Verhältnisse nicht eintreten werde. Er zollte der Erklärung des Reichstanzlers, daß die Staatsregierung unter allen Umständen die Ordnung aufrecht erhalten wolle, volle Anerkennung. (Beifalliger Beifall.)

Zum Bergarbeiter-Ausstand.

* **Offen, 19. Januar.** Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer hat dem Kaiser des Generalvereins christlicher Bergarbeiter in Altenssen eine Summe von tausend Mark mit folgendem Schreiben überhandelt: „Inbei überfende Ihnen tausend Mark zur Unterstützung der notleidenden Bergarbeiterfamilien. Ich urteile nicht über der Streik als solchen, über seine Aussichten und seine Berechtigung, ich rechne nur mit der Tatsache der Not, die an manche Bergarbeiterfamilien herantritt, einer Not, die mir um so mehr zu Herzen geht, da ein großer Teil dieser Familien zu der mir unterstellten Erzdiözese gehört. Ich möchte deshalb den Wunsch beifügen, daß es der Tätigkeit der Ministerkommission gelingen werde, den für viele Kreise verhängnisvollen, den Wohlstand und vor allem den für die gedeihliche Entwicklung so notwendigen sozialen Frieden unseres Vaterlandes gefährdenden Streik abzuwenden. Ich füge den Wunsch bei, daß es durch vorzügliche Maßnahmen, insbesondere durch die Gesetzgebung, gelingen möge, für die Zukunft solche schweren Vorkommnisse zu verhüten.“

* **Saarbrücken, 20. Januar.** Es verlautet, die industriellen Werke im Ausstandesgebiet des Ruhrreviers würden aus dem Saarrevier keine Kohle bekommen. Das Handelsamt der Kgl. Bergwerksdirektion Saarbrücken hat auf Anfrage verschiedener Kohlenhändler, die auf günstige Konjunktur auszuweichen beabsichtigt sind, mitgeteilt, daß Kohlen nach dem Ausstandesgebiet nicht geliefert würden.

* **Darmstadt, 20. Januar.** Der Bergbauische Verein läßt erklären, daß er solange nicht an Verhandlungen teilnehmen werde, als die Regierungs-Kommission nicht das tatsächliche Material geprüft hätte. Seit letzteres geschehen, so werde der Verein zu Verhandlungen eventuell auch zur Verhandlung bereit sein.

* **Offen a. d. R., 21. Januar.** In 13 Revieren ist die Zahl der Arbeitswilligen gestiegen, in 5 Revieren zurückgegangen. Kleine Ausschreitungen werden aus verschiedenen Gegenden gemeldet, geben aber keinen Anlaß zu besonderen Maßnahmen.

* **Offen (Mustr.), 20. Januar.** Gestern beschloßen die Vorstände der vier Bergarbeiter-Vereine jedem Ausständischen, der mindestens zwei Monate einer Organisation angehöre, wöchentlich mit 10 M., sowie 50 Pf. für jedes Kind zu unterstützen. Die übrigen, auch die Nichtorganisierten, erhalten 9 M. — Im Bochumer Revier sind allenthalben wegen des Ausstandes die Festlichkeiten zu Kaisers Geburtstag abgelaßt.

Der Petersburger Zwischenfall.

* **Merseburg, 21. Januar.** Der Vorfall in Petersburg, über den bereits in der vorigen Nummer, soweit die Meldungen reichen, berichtet worden ist, beschäftigt die gesamte europäische Presse, und vielfach neigt man der Ansicht zu, daß es sich um ein Attentat gegen den Zaren handelt. Von amtlicher russischer Seite ist man bestrebt, diese Version als unrichtig hinzustellen. Danach soll es sich nur um ein Versehen handeln, eine Darstellung, die in der Presse vielfachen Zweifeln begegnet. Der Vorfall ist sehr mysteriös, es scheint aber so viel festzustellen, daß aus einem Geschuß von Wehrkräften ein Schrapnellkugeln nach dem Winterpalais hin geschossen worden ist. Wer hat diese Geschosse in die Geschütze eingeschummelt, die Soldaten oder wer sonst? Sind Offiziere und Feuerwerker verdächtig oder ist es vielleicht sogar Nicht-Soldaten gelungen, die Geschosse bei der Batterie unterzubringen? Das wäre kaum denkbar, aber der ganze Vorfall ist so sehr in Dunkel gehüllt, daß der Phantasie der weiteste Spielraum gelassen ist.

Wir verzeichnen folgende Meldungen: * **Paris, 20. Jan.** Nach Meldungen aus Petersburg wird das dritte Geschuß der ersten Batterie der zweiten Garde-Artillerie-Brigade als dasjenige bezeichnet, aus welchem der scharfe Schuß abgefeuert wurde. Dem „Echo de Paris“ zufolge wäre die genannte Brigade dazu auserselbst gewesen, im Bedarfsfalle gegen die ausständigen Arbeiter zu dienen und hätte demzufolge Munition älteren Modells erhalten. Hauptmann Davidow, der Kommandant dieser Batterie, hätte einen Selbstmordversuch gemacht, doch ist die Meldung unbefähigt. Dagegen tritt mit größerer Bestimmtheit die Nachricht von der Verhaftung zweier, des Verlehrs mit Revolutionären verdächtiger Wehrkräften auf. — Der Minister des Innern Fürst Mirskli nimmt auf die Untersuchungen keinen Einfluß, er betrachtet sich schon als verabschiedet. Die formelle Uebergabe der Geschäfte an seinen Nachfolger — man nennt

als solchen den Fürsten Obolensky — ist nur eine Frage von Tagen.

* **London, 20. Januar.** Nach den englischen Breveldungen aus Petersburg soll es sich bei dem gestrigen Vorfalle um ein überlegtes Attentat auf den Zaren handeln, und die Petersburger Polizei soll derselben Ansicht sein. Aht Geschütze der Feldartillerie, deren Chef der Großherzog von Weissenburg-Strelitz ist, standen dicht am Ufer auf dem freien Platz vor der Börse und feuerten den Salut, als der Zar den goldenen Pokal mit geweihtem Wasser an die Lippen setzte. Der Schuß vom dritten Geschütz lang härter als die vorhergehenden. Großfürst Sergius und andere Beobachter im Pavillon des Zaren bemerkten auch den scharfen Blitz und saßen zugleich einen der Gendarmen, welche einen Ring um den Pavillon bildeten, zu Boden stützen. Man glaubte zuerst, er sei vor Kälte ohnmächtig, doch bald entdeckte man, daß er einen Schuß in der Stirn hatte und daß die Fahne über dem kaiserlichen Pavillon an fünf Stellen durchlöchert war. Ein Priester war am Arm verundet, im Palast waren mehrere Fenster durchlöchert, und die Statuar über dem Tor des großen Portals war geschmettert worden. Die Untersuchung habe ergeben, daß eines der Geschütze mit scharfer Ladung (Kugeln im Drahtnetz) versehen und wissentlich auf den kaiserlichen Pavillon gezielt worden war. Die Batterie wurde sofort in Haft genommen. Die Hofbeamten waren vor der Zeremonie vor einem Anschlag auf den Zaren gewarnt worden und hatten den Herrscher vergeblich gebeten, sich nicht der Gefahr auszusetzen.

* **Petersburg, 20. Januar.** (Amtliche Meldung.) Die erste Batterie der Garde-Artillerie-Brigade, die gestern bei der Feier der Wasserweihe die Salutschüsse abgab, wurde vom Kapitän Dwydow befehligt. Außer ihm war im Dienst bei dieser Salubatterie Stabskapitän Karzew, die Leutnants Graf Kontaifow, Peribinsow, Miller, Kot I. und Kot II. Die Batterie bestand aus alten Vorderladern.

* **Petersburg, 20. Januar.** Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Ganz Petersburg wurde heute durch die furchtbare Nachricht eregt, welche mit allen Einzelheiten von Mund zu Mund wanderte und von einem furchtbaren Verbrechen, mit Religionshändeln verbunden, meldete. Als der Zar zum gemeinsamen Gebet mit dem Volke hinaustrat, wurde mit Karätschen geschossen. Man vermutete, daß vom Dache eines Hauses geschossen worden sei. Endlich erschien die Mitteilung im „Regierungsboten“, und alles atmete erleichtert auf. Bittere Vorwürfe wurden gegen die Urheber solchen Leichtsinns laut, der fast unendliches Unheil gebracht hätte. Augenzeugen berichten, daß nach dem dritten Salut ein Geschuß in der Luft krepierte und Kugeln verstreute, von denen manche wirkungslos niederfielen und andere mit großer Gewalt in die obere und untere Etage des Winterpalais schlugen. Woher? Wie? Weshalb? So fragt sich jeder und richtete ein helles Danksgebet gegen Gott, daß er das drohende Unheil vom Haupte des geliebten Zaren abgewendet hat.

* **Berlin, 20. Januar.** Das „Berl. Tel.“ berichtet: Von einer bei der Börse dem Winterpalais gegenüber postierten Batterie fiel beim Salutschießen ein scharfer Schuß mit Schrapnellkugeln ein. Die Entfernung von der Börse bis zum Palais beträgt 600 Meter, daher kam kaum mit einem wirklichen Schrapnell geschossen worden sein, sondern es liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß etwa 15 Schrapnellkugeln in der Pulverladung untergebracht worden sind. Der Schuß traf den an der Rewa aus Anlaß der Feier errichteten Pavillon; eine Kugel durchschlug die auf dem Pavillon wachende Andrass-Flagge, zwei fuhren in die Holzstützen des Pavillons, 15 Schritts vom Zaren entfernt, eine vierte durchschlug die Scheiben des nach der Rewa hinausliegenden Nikolai-Saals und fuhr dann in die Wand. In diesem Saale anwesend war das gesamte diplomatische Korps, das der Wasserweihe zuzah. Eine fünfte Kugel tötete einen Schutzmann, (ist unzutreffend. Die Red.) eine sechste verundete einen Priester, mehrere andere schlugen ins Eis und in die Mauer des Winterpalais. In dem Augenblick, wo der Schuß fiel, schen der Zar nichts zu bemerken, er bewachte völlig seine äußere Ruhe und fehrte mit den Großfürsten und der Suite ins Winterpalais zurück. Erst dort ordnete er die Verhaftung aller an der Parade beteiligten Batterien an. Es wird vermutet, daß der Schuß durch einen bestohlenen Feuerwerker ins Geschuß gebracht worden ist. Das dem feste bestohene Publikum hat den Vorgang kaum bemerkt. An dem Ort des Vor-

ganges sind deutliche Spuren der eingeschlagenen Kugeln zu sehen. Das zufällig vorübergehende Publikum betrachtete sie; man hörte Kommentare, daß alles wohl ein unglücklicher Zufall sei. Die Untersuchung ist mit aller Strenge eingeleitet.

* **London, 20. Januar.** Privatmeldungen aus Petersburg behaupten der gestrige Unfall habe den Hof in Panik gestürzt. Es hieß fest, daß das geladene Geschütz direkt auf den Pavillon, wo der Zar stand, gerichtet war. Der Augenzeuge G. Hands telegraphiert der „Daily Mail“: Eines ist sicher, zum mindesten eines der acht Geschütze auf dem anderen Rewa-Ufer aufgestellten Batterie war scharf geladen und wurde auf eine Entfernung von 400 Yards (1 Yarb-0,91 Meter) abgefeuert, daß fünf Kugeln die Regimentsstandarte durchbohrten, die in der Prozession gerade über dem Kopf des Zaren getragen wurde. Ein Gendarm wurde durch den Kopf geschossen und ein Priester am Arm verundet. Die ganze Batterie wurde sofort verhaftet.

* **Petersburg, 20. Januar.** Die Untersuchung hat bisher noch keine Aufklärung des gestrigen Zwischenfalles zutage gefördert. Es wird angenommen, daß sich ein als Militär verkleideter Zivilist in die Kaserne eingeschlichen und, nachdem er dort erfaßt, welche Batterie zu der Feier der Wasserweihe beordert war, das scharfe Geschuß in das Geschütz geschoben haben könnte, wobei er allerdings von den Mannschaften unbemerkt geblieben sein müßte. Zur Untersuchung ist eine Kommission gebildet worden unter Vorsitz des Generals Sitrowo, Kommandeurs der Garde-Artillerie, und unter Leitung des Großfürsten Sergius Wikidolowitsch, Inspektors der Artillerie. In vielen Kirchen und Kapellen werden Dankgottesdienste für die glückliche Errettung des Zaren abgehalten.

* **London, 20. Januar.** Aus Petersburg wird dem „Daily Express“ gemeldet, es werde jetzt zugegeben, daß der Karätschenschuß gegen den Zarenpalast auf eine Veranschönerung unter der Mannschaft der Batterie zurückzuführen sei. Unter den Hofbeamten herrscht Entsetzen. Die Polizei giebt zu, daß sie Warnungen erteilt, es würde eine Gewalttat geschehen. Sie habe indes nichts entdecken können.

Die inneren Zustände Rußlands.

* **Petersburg, 20. Januar.** Die Zeitung „Wemja“ meldet: Gestern fand in Gegenwart des Finanzministers eine Beratung der Fabrikbesitzer statt. Diese gaben an, daß heute viele Fabrikarbeiter in den Ausstand treten würden. Auf den Arbeiterversammlungen wird gegenwärtig andauernd für die Unterzeichnung einer Petition an den Kaiser seitens der Arbeiter agitiert. Diese enthält im wesentlichen bittere Klagen über die verzweiflungsvolle Lage der Arbeiter und darüber, daß sie die Rechte eines Menschen entbehren müßten. Die Petition endigt mit dem Ausdruck der Ergebenheit an den Kaiser und schließt mit den Worten: „Wegnähde uns, lag uns leben. Wenn Du uns in dieser Lage läßt, ziehen wir vor, zu sterben.“ — In der baltischen Fabrik wollen 5000, in der Patronenfabrik 7000 und in der Waggonfabrik 8000 Mann die Arbeit niederlegen. Es verlautet, die Arbeiter beabsichtigen, 400 000 Mann stark, vor dem Schlosse eine Kundgebung zu veranstalten. Heute und morgen werden weitere Vertretungen des Finanzministers mit den Fabrikbesitzern stattfinden über Maßnahmen gegen die Ausständigen. In der gestrigen Sitzung teilte der Besizer einer großen Fabrik in Gorkow mit, daß dort ebenfalls ein Ausstand vorbereitet werde.

* **Petersburg, 19. Januar.** Die Petersburger Fabrikanten hielten heute eine Beratung über den Arbeiterausstand ab. Es wurde beschlossen, die Forderungen auf Gewährung des Achtundtags, Teilnahme der Arbeiter an der Fabrikleitung und Auszahlung des Lohnes für die Zeit des Ausstandes als Forderungen allgemeinen Charakters abzulehnen. Bezüglich der privaten Frage wurde der Standpunkt aufgestellt, daß jede Fabrik darüber erst nach Wiederaufnahme der Arbeit mit ihren Arbeitern verhandeln könne. Es wurde beschlossen, daß die Fabrikanten keine Vereinbarungen mit den Arbeiterverbänden eingehen, namentlich nicht mit dem russischen Arbeiterverbande.

* **London, 20. Januar.** Die Nachrichten über den Streik lauten sehr alarmierend; Pope Capon erklärt, er werde Sonntag über 100 000 Mann mit einer Petition um politische Rechte vor den Winterpalast führen und nicht weichen, bis er sie dem Zaren überreicht habe. Der Petersburger „Express“ Korrespondent will aus guter Quelle hören, daß in Niga 7000 Reservisten meuterten und

eine Belagerung, in den Krieg zu ziehen, unterzeichneten.
* Barmen, 19. Januar. An der heutigen Börse erreichten russische Werte den tiefsten Kurs, der seit Jahren zu verzeichnen war.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. Januar. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten besuchten heute morgen mit dem Prinzen Heinrich den Salon Schulte und besichtigten daselbst die Ausstellung von Bildern von der Seidlandreise des Kaisers im Jahre 1904 des Marinemalers Willy Sildner. Der Kaiser und Prinz Heinrich bründeten darauf das Haus des Automobilclubs auf dem Selziger Platz, wo zum Empfang der Herzog von Ratibor, Baron von Brandenstein und Geh. Hofbauart Inne anwesend waren, küßten sich nach der Besichtigung sehr anerkennend über die elegante und vornehme Ausattung der Räumlichkeiten und machten einen Spaziergang im Tiergarten. Später hörte der Kaiser im Königlichem Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Wittlichen Geh. Rats Dr. v. Lucanus.

Rußland.

* Warschau, 20. Januar. Von den 2519 Fabriken Russisch-Polens mit 350 000 Arbeiter stellten über 800 ihren Betrieb ein. Ueber 150 000 Arbeiter sind arbeitslos.

Kotales.

* Merseburg, 21. Januar.

* An den Vertheilungsfestlichkeiten in Weimar wird nicht, wie ursprünglich in Aussicht genommen war, Se. Maj. der Kaiser persönlich teilnehmen, sondern Se. Hoh. Prinz Leopold von Preußen.

* Vermittlungsstelle für Frauenarbeit. In der arbeitslosen Zeit ist es für viele Familien erwünscht, wenn die Frau zu dem täglichen Unterhalt etwas hinzuerwerben kann. Auch ältere Frauen und solche, die ihrer häuslichkeit nicht längere Zeit fern bleiben können, ohne daß die häuslichen Verhältnisse, namentlich die Kindererziehung, darunter leiden, werden es dankbar begrüßen, wenn ihnen zu einem, ihren Fähigkeiten entsprechenden Gewerbe Gelegenheit gegeben wird. In der Absicht, diesen Wünsche entgegen zu kommen, hat der hiesige Verein „Frauenhilfe“, angeregt durch einen im hiesigen Ständehaus von Frau Derregierungsrat Wadolph aus Cassel gehaltenen Vortrag, über den wir feinerzeit berichtet haben, eine Vermittlungsstelle für Frauenarbeit eingerichtet, welche sich bereits lebhaften Zuspruchs erfreut. In einem seitens der städtischen Verwaltung freundlich zur Verfügung gestellten Raume im Erdgeschoße der Mädchenschule ist eine Stätte eingerichtet, in welcher vorläufig an jedem Mittwoch von 10—12 Uhr die Vereinsdamen Arbeiten ausgeben und Arbeitsaufträge annehmen, Koststoffe zuschneiden u. s. w. Die Stoffe werden nur hiesigen Geschäften entnommen und der Weiterverkauf erfolgt zum Selbstkostenpreise; die Vermittlung von Arbeiten, zu denen die Besteller die Stoffe selbst liefern, erfolgt unentgeltlich. Die Gesuche um Arbeitsüberweisung laufen sehr zahlreich ein, und ist es nur zu wünschen, daß auch unsere Hausfrauen der neuen legendreichen Einrichtung ihre lebhafteste Unterstützung zu teil werden lassen möchten, zumal hierbei durchaus kein Wettbewerb mit hiesigen Gewerbetreibenden angestrebt oder herbeigeführt wird. Im Gegenteil haben sich in dankenswerter Weise schon bisher eine Reihe angesehener hiesiger Firmen zu dem für sie fast gewinnlosen Betriebe der Erzeugnisse des Vereins bereit erklärt. Das Nähere erfahren unsere Leser aus dem heutigen Inserate des Vereins „Frauenhilfe“.

* Personalnotiz. Der Postbesitzer Herr Werner ist von Lauchitz nach hier verlegt worden.

* Rabatt-Spar-Verein Merseburg und Umgebung. Durch ein Zirkular waren die hiesigen Geschäftsleute seitens des Rabatt-Sparvereins, der sich am 28. Dezember v. J. gebildet hat, auf gefreut, Freitag, abend nach der „Reichskrone“ zu einer Zusammenkunft eingeladen worden; es waren etwa 100 Personen erschienen. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Erdmeyer, sprach ein Herr Sandquist aus Magdeburg über die Zmode und Ziele, sowie die Erfolge der Rabatt-Spar-Vereine. Redner betonte, daß durch Bildung dieser Vereinigungen ein gemeinsames, einheitliches System geschaffen werden solle, um dem kaufmännischen Mittelstand eine Handhabe

in der Bekämpfung der großen Warenhäuser und der Konsum-Vereine zu bieten. Die Erfolge der in Deutschland in über 80 Städten bestehenden Rabatt-Sparvereine seien nach den vorliegenden Jahresberichten sehr günstige. In seinen Schlussworten forderte der Herr Referent zur Einigkeit und zum allseitigen Beitritt der Anwesenden zum Merseburger Rabatt-Spar-Verein auf. — In die Diskussion wurde nur von einigen Herren eingegriffen, welsch letztere sich von der Notwendigkeit eines Rabatt-Spar-Vereins in Merseburg nicht überzeugt hielten; eine Rabatt-Gewährung von 5%, wie sie ins Auge gefaßt sei, könne die Kolonialwaren-Branchen ohne Schaden zu nehmen, nicht vertragen. Nach kurzer Erwiderung des Herrn Sandquist wurde sodann die Versammlung geschlossen.

* Für Pferdebesitzer und Gastwirte. Seither waren wohl fast alle Gasthausbesitzer und Pferdebesitzer der Ansicht, daß für den Schaden, den in Gasthöfen eingestellte Pferde an Menschen oder Tieren anrichten, der Gasthausbesitzer haftbar sei und dieser für Schadenaufkommen müsse. Nach der Entscheidung eines Oberlandesgerichts scheint nun diese seitiger Auffassung in derartigen Rechtsfällen nicht zutreffend zu sein. Die „Deutsche Juristenzeitung“ berichtet: „Der Kläger (Pferdebesitzer) war mit seinem Gespanne in dem Gasthause des Beklagten daselbst zur Teilnahme an einem Balle von Nachmittag bis Mitternacht eingekehrt. Während dieser Zeit ist eines seiner Pferde von einem anderen, in dem Stalle des Beklagten eingestellten Pferde verletzt worden. Die Klage auf Schadenersatz (durch den Gastwirt) wurde abgewiesen unter der Begründung, daß die gemeinrechtliche Haftung für Stalltiere im bürgerlichen Gesetzbuch besteht. Nach dieser Entscheidung hat jeder auf seine in einem fremden Stall eingestellten Pferde selbst zu achten. Er wird daher auf ihn, selbst dafür Sorge zu tragen, daß geeignete Vorkehrungen getroffen werden, die seine Pferde vor Beschädigungen sichern; der Stallwirt ist eben nicht haftpflichtig.“

* Postalisches. Das Reichs-Postamt wird versuchen, am 1. Februar arbeitsfähige Mittelungen auf der Vorderseite der Ansichtspostkarten im innern deutschen Verkehrs zu lassen. Der für diese Mittelungen b. h. nimmte, durch einen sentreichen Strich abzugrenzende Raum darf keinesfalls die Hälfte der Karte überschreiten. Die allgemeine Einführung solcher Ansichtskarten wird auf Antrag der französischen Postverwaltung dem nächsten internationalen Postkongresse zur Entscheidung vorbereitet werden. — Pächtern mit Ansichtspostkarten sind bei der Einfuhr in Frankreich polypflichtig. Derartige Pächtern dürfen daher als „Wiese“ nicht verpackt werden, sondern sind vielmehr als Postpakete mit Zollinhaltsklärung zu versenden.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 20. Januar. Die städtische Finanzkommission stimmt in ihrer getrigen Sitzung der Verpachtung der Restauration im Stadttheater an den bisherigen Oberkellner im „Goldenen Ring“ am Markt, Herrn Paul Schlegel, bei. Die Pachtsumme soll von 1. August 1905 bis 31. Juli 1908 laufen, also drei Jahre umfassen. An Pachtsumme sind für das Jahr 4500 Mark zu zahlen. Die Finanzkommission ließ die um erneute Uebertragung petitionierende Eingabe des bisherigen Pächters Herrn Meißner unberücksichtigt. Vorausichtlich wird das Saldierordnenkollegium dem Beschluß der Kommission beitreten.

* Schkenditz, 21. Januar. Der Obersteuer-Kontrollleur Eltgen wurde als Hauptamts-Kontrollleur nach Dörschdorf verlegt. An seine Stelle tritt der Ober-Grenz-Kontrollleur Wille aus Barch.

* Epergau, 19. Januar. Als der Fleischermeister Haring dieser Tage auf dem Dorfteiche Eis erntete, machte sich ein etwas vorwärtiger Junge zu nahe an den Rand des Eises und fiel hinein. Zum Unglück war der Teich gerade an der Stelle tief, sodaß der Knabe sich nur an dem Eise festhalten konnte. Die umstehenden anderen Kinder waren so erschrocken und ratlos, daß keine eine Rettung verjagte. Erst die auf das Geschrei eilhaft herbeigelaufenen Männer zogen den Jungen heraus, der mit dem Schreck und einer Erkältung davon gekommen ist.

* Corbetha, 18. Januar. Wie vorsichtig man selbst mit scheinbar ganz unschuldigem Kinderspielzeug sein muß, zeigt folgender Fall. Nach den Weihnachtstagen saßen zwei Kinder des hiesigen Einwohnens L. am Christbaum und spielten. Pflöcht ließ der jüngere Knabe ein furchtbares Ge-

schrei aus und griff nach dem rechten Auge. Sein älterer Bruder hatte in sein zu Weihnachten erhaltenes Kindergewehr ein Schloß geladen, das Ding war los gegangen und der Bruder war ins Auge getroffen. Der Verunglückte wurde sofort nach Halle in die Augenklinik gebracht, wo es in 2 Tagen gelang, ihm das Auge zu erhalten. Doch ist durch die entstandene Narbe die Sehkraft erheblich geschwächt. Mag dieser Unglücksfall zur Vorsicht mit diesen recht gefährlichen Spielzeugen mahnen.

* Aus dem Kreise Merseburg, 20. Jan. Der Gensdarm Zimmerer, in Alzen stationiert, ist mit seinem Dienstpferde nach dem Rudberg abgeritten und hat sich beim Klaf. Landratsamt in Eßen zu melden. Nach Alzen ist profitorisch der Wadtmelker Schünemann aus Franleben verlegt worden.

* Gamburg, 19. Januar. Bei lebendigem Leibe verkrant ist in Rodamersfel die Wirtsfrau W. Ihr Mann war nach Gamburg gegangen, um Geschäfte zu besorgen; die Frau hatte sich an den stark geheizten Ofen gesetzt und war, da keine Wärme da waren, eingeschlafen. Während des festen Schlafes fing die Kleider Feuer, und als die Frau erwachte, war sie bereits so scheidlich mit Brandwunden bedeckt, daß sie einige Stunden darauf starb.

* Giesleben, 19. Januar. Zur Erhöhung der Löhne in den gewerkschaftlichen Betrieben schreibt die „Eisl. Zig.“: „Bei der Vorfeier des feierlichen Geburtstages, welche die hiesige Ortsgruppe 3 des Mansfelder reichstreuens Vereins am Sonntag abend im „Mansfelder Hof“ bei sehr großer Beteiligung, hat Bergarbeiter Ludwig, der als Vertreter der gewerkschaftlichen Ober- Berg- und Hütten-direktion anwesend war, eine sehr erfreuliche Mitteilung gemacht. Auf ein zu Ehren der Direktion ausgebrachtes dreifaches „Glück auf“ erwiderte er durch eine Ansprache, in welcher er sagte, die Oberleitung der Gewerkschaft habe die Beförderung der Lage durch die steigenden Preise des Silbers und Kupfers bereits im Vorjahre zum Anlaß von Lohn-erhöhungen genommen. In einer der letzten Konferenzen wurde nun eine abermalige Erhöhung aller Schichtlöhne um 10 bis 15 Prozent beschlossen. Natürlich kommt diese auch den im Gebirge arbeitenden Mannschaften in entsprechender Höhe zugute. Es werden nunmehr die Lohnsätze, wie sie zur Zeit des Geheimrats Fuhrmann bestanden, wieder erreicht. Für die Mansfelder Lande ist dies eine Freudensbotschaft. Das Bestreben der Oberleitung, nach Möglichkeit humane Einrichtungen zu schaffen und auch sonst auf die Beförderung der Lage der Verzeute bedacht zu sein, hat somit zu einem neuen, freudigst zu begrüßenden Beschluß geführt, wofür ihr auch weitere Kreise Dank wissen, da ja die wirtschaftliche Hebung des Bergmanns hier zugleich eine Kräftigung der übrigen Erwerbsstände mit sich bringt.“

* Lettin, 20. Jan. Hier erkrankte der 10 jährige Sohn eines Fuhrwerksbesizers. Der Junge war mit anderen Kindern auf dem Gise der Saale, kam einer schwachen Stelle zu nahe, brach durch und verfiel in den Fluten. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

* Eisenach, 20. Januar. In dem thüringischen Ort Peltigenste in der Bannlinie Wulpa-Mulsa ist ein geheimnisvolles Verbrechen verübt worden. Dort wurde gestern abend der Bürgermeister Jansen von einem zurechtens Ruffen mit einem Revolver angegriffen. Er wurde durch drei Revolverkugeln schwer verletzt. Der Täter ist flüchtig.

Bermischtes.

* Berlin, 20. Januar. Beim Schlittschuhlaufen auf den Müggelsee ist ein unbekannter junger Mann, etwa 20 Jahre alt, ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

* Leipzig, 20. Januar. Der Bierfahrer Wald auf wurde von seinem eigenen Geschirr in Großschönberg überfahren und blieb sofort tot. * London, 19. Januar. Bei Stores Mill unweit Darfield in Yorkshire kollidierten fuhrmanns der nach London gehende schottische Expresszug und nach London kommende Postzug. Ein Güterzug fuhr darauf direkt in die Trümmer hinein. Die Szene im Dunkel der Nacht war grauenhaft. Die Trümmer geteilen in Brand, und trotz der verschiedenen Anstrengungen kamen 4 Personen in den Klammern um, während 7 schwer verletzt wurden.

Gerichtszetung.

* Schkenditz, 19. Jan. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wurde u. a. folgendes verhandelt: Der Kaufmann und Kolporteur Paul Hill aus Gützig wurde am 12. August v. J. in Gützig verurteilt, wobei er sich in der Verhandlung, ohne im Bewußtsein wandergewerblichen zu sein. Die bei ihm vorgefundenen Bücher, deren Inhalt in hiesiger Art widrigen Wertgemäß erregen mußte, wurden beschlagnahmt, Hills Name festge-

stellt und dieser dann entlassen. Hill war zum heutigen Termin geladen, doch hatte er es vorgezogen, spurlos zu verschwinden, sodaß man seiner nicht habhaft werden konnte. Das Gericht hielt den Tatbestand der Anklage — Vergehen gegen die Gewerbeordnung — für erwiesen und verurteilte Hill zu 36 Mark Geldstrafe oder 16 Tagen Haft nebst Kostentragung.

* Naumburg, 19. Januar. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde u. a. folgendes verhandelt: Der Referendar Hermann Meyer in Weissenfels hatte zu Dürenberg mit einem Anwalt Dr. W. u. d. e. r. i. g. einen Wortwechsel, und da er sich beleidigt fühlte, ließ er den Dr. Wunderlich aufordern, die Worte zurückzunehmen. Da eine Zurücknahme nicht erfolgte, so ließ der Weissenfels den Dr. Wunderlich durch den Referendar Georg Uthler aus Weissenfels auf Schläger fassen. Die Forderung wurde gleichfalls abgelehnt, und da Anzeig ertattet worden war, so hatten sich die beiden Referendare wegen Herausforderung zum Zweikampfe bzw. Kartellrogens zu verantworten. Es erhielten Meyer eine Woche, Uthler einen Tag Haftentzug.

* Ziegen, 19. Januar. Wegen verurteilter C. p. r. e. s. s. u. g. wurde der hiesige Hofaufseher Mor Anton in Dörschlag, der von dem Hilfsrichter Richard Schütz in der Verurteilung schaden unter der Androhung, er werde ihn wegen Jagdfrevels zur Anzeige bringen, ein Darlehen von 1000 M. zu erlangen suchte, von dem hiesigen Strafkammer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleines Feuilleton.

* Die neue Lampe von Siemens u. Halske. Die von Siemens u. Halske hergestellte Zentimeter Lampe deren Glühfaden aus dem bisher in der Technik nicht benutzten Metalle Tantal besteht, soll demnächst in den Verkehr gebracht werden. In einer Sitzung des Elektrotechnischen Vereins in Berlin wurde die neue Lampe kürzlich vorgelieft; sie ist, wie die „Eisl. Zig.“ berichtet, vorläufig für eine Spannung von 110 Volt und eine Leistungsfähigkeit von 25 Kerzen bestimmt. Der Stromverbrauch der Lampe beläuft sich auf 1,5 bis 1,6 Watt pro Kerze, d. h. sie verbraucht nur die Hälfte des Stromes, den eine gewöhnliche Kohlenlampe von gleicher Leistungsfähigkeit konsumieren würde, und die 25 Kerzeige Lampe verbraucht immer noch 23%, weniger Strom als eine gute 16 Kerzeige Lampe der bisher gebräuchtesten Konstruktion mit Kohlenfaden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Es bleibt Alles beim Alten.“ Der Monat begann — als der erste im Jahr — mit allerlei Wünschen und Hoffen, — man stellte Prognosen, teils werden sie wahr — teils hat man daneben getroffen! — Doch wie auch das Schicksal dem Einzelnen mag — das Dasein verändert gestalten, — im Geiste der Arbeit verläuft uns der Tag — und meistens bleibt Alles beim Alten! — Wer jung ist, fragt fröhlich: Was kostet die Welt, — wer glücklich ist, hat keinen Kummer, — wer reich ist, klagt nie über Mangel an Geld, — wer arm ist, der hat keine Nummer! — Wer dumm ist, wird niemals im Leben gescheit — wels' Lehre er immer erhalten. — So war es bisher und so ist es auch heut, — es bleibt eben Alles beim Alten! — Man singt frohe Lieder und findet viel Reiz — am Leeren goldfunkelnder Becher, — doch kommen und mahnen auch andererseits — die Alkohol-Gegner den Jeger — drum spricht wohl schon Mancher: Ich gehe nicht aus — und will mich der Trunksucht enthalten, — manch Anderer wieder eilt froh aus dem Haus — und singt: Es bleibt Alles beim Alten! — Wer Geld hat, der leistet sich was ihm gefällt — nicht wenig verhängt oft der Gumpen, — wer feins hat, sieht zu, daß Kredit er erhält — das nennt man gewöhnlich auch „Pumpen“, — die Jugend eilt gern in den glänzenden Saal — zu tanzen und Braut zu entfallen — das Alter bleibt draußen und preigt Moral — so bleibt eben Alles beim Alten! — Auch Mars gönnt den Völkern nicht Frieden und Ruh — trotz aller Coiffe des Zaren — und hat man kein Geld, nun so pump man's dazu — das müßte selbst Niemand erfahren. — Und hat um Port Arthur der Tod auch soviel — an blutiger Erde gehalten — der graumale Krieg ist noch lang nicht am Ziel — es blüht eben Alles beim Alten! — Wie steht es in Ostreich? Viel Haber gab's dort! — Wie wird es sich künftig gestalten? — Der Gault ist zu berufen und Körber gng fort, — doch sonst — bleibt wohl Alles beim Alten, — der Tisch hat den Deutschen, es schimpft der Frost — Signor Italiano murret weiter — und jeder beweißt es durch Tat und durch Tat — es bleibt hier beim Alten! — Ernst Heiter.

Advertisement for Seidenstoffe (Silk fabrics) featuring the text 'Königlich Preussische Staats-Metalle' and 'Seidenstoffe' with a small illustration of a person.

Für die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des Stellmachermeisters

Carl Friedrich Schone

so zahlreich gewordenen Beweise inniger Teilnahme sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Niederbeuna, den 21. Januar 1905. (159)

Marie verw. Schone geb. Enke, zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Fortab ist der Sprechverkehr zwischen Merseburg einerseits und Leipzig andererseits aufgehoben. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 50 Pf.

Merseburg, 20. Januar 1905. Kaiserliches Postamt. Lattermann.

Der Verein „Frauenhilfe“ bittet, die von ihm eingerichtete Vermittlungsstelle für Frauenarbeit bei Bedarf zu berücksichtigen. Die für Rechnung und unter Aufsicht des Vereins gefertigten Sachen, namentlich Scheuertücher in verschiedenen Größen und Preislagen, zu denen die Rohstoffe nur aus hiesigen Geschäften entnommen werden, sind in beliebiger Stückzahl zum Selbstkostenpreise Mittwochs zwischen 10 und 12 Uhr im Erdgeschoss der Mädchenschule (rechts), sonst aber auch bei folgenden Firmen mit dem Vereinsstempel bedruckt zu haben: August Berger, Otto Bretschneider, Otto Dobrowitz, G. Hoffmann, W. Köhler, W. Kösterich, Franz Wirth.

Auch wird um Liebertragung von Näh-, Ausbesser-, Stopp-, Stütz- und Strickarbeit gebeten. Anzumelden Mittwochs zwischen 10 und 12 Uhr in der Mädchenschule oder bei einer der Unterzeichneten.

- Frei Frau v. D. Rede, Fr. Geh. Rat Bartels, Gen.-Assp. Braune, Geh. Rat Krüger, Pastor Delius, Fabrikbesitz. Dietrich, Dr. Glan, Rechtsanw. Händorf, Verw.-G.-Dir. Kober, Stadtrat Roghe.

Verein der Thomazgemeinde. Montag, den 23. Januar, abends 8 Uhr im Quartier. Ref.: Herr Kantor Sasse über „Rusland und Japan“. Der Vorstand. Koenneke, Sup. a. D.

Holz-Auktion.

Ca. 60 Haufen Brennholz sollen meistbietend Donnerstag, den 26. d. M., vorm. 11 Uhr, in Lössen verkauft werden. Sammelort: Schenke. Gute Abfuhr. (150) Böffen, den 20. Januar 1905. Block.

1,200,000 Mark v. 3 1/2 % an auf Acker auszuliehen. H. Silberberg, Bankegeschäft Halberstadt.

Von einer Verwaltung sollen Mk. 425,000 von 3 1/2 % an, auf Acker, auch H. Stelle, ausgeliehen werden. Offert. an S. A. 9 postlagernd Naumburg a. S. (2492)

Der beste Dünger ist Peru-Guano

„Füllhornmarke“, der sich seit vierzig Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt hat.

210 000 Mark Stiftsgelder auch geteilt, zu 3 1/2 % mehrere Jahre untunbar, auf Acker auszuliehen. Offerten sub U. o. 7761 Rud. Mofe, Halle a. S.

Feldarbeiter (Deutsche, Russisch, Polen, Galizier, Ungarn) für Frühjahr 1905 besorgt unter günstigen Bedingungen Arbeitsnachweis (2698) der Landwirtschaftskammer Halle a. S., Leipzigerstr. 29, I.

Lehrling sucht zu Ostern Otto Bretschneider, Eisenwarenhandlung.

Lernende für Fuß gesucht. W. v. B. Pulvermacher, Burgstr. 6.

Gräulein, das Kochen, Schneidern und plätten kann und in allen Haus- u. Handarbeiten erfahren ist, sucht Stelle als Stütze per 1. Februar in oder bei Merseburg. Offerten unt. Nr. 151 an die Exped. d. Bl. (151)

Warnung! Bei Kauf eines hiesigen oder auswärtigen Geschältes, Grundstückes, Gewerbetriebes jeder Art oder bei Beteiligung kann man nie genügend vorsichtig sein. Streng reelle Angebote finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die bei Angabe Ihrer Wünsche zuzuschicken. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.

E. Kommen, Leipzig Thomarstr. 17, I. Die von Herrn Rechnungsrat Tichl hierher umgehobte (2737)

Wohnung, Weiskensler-Strasse Nr. 5 ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres Markt 31 im Kontor.

Wohnung: 3 Stuben, Kammer, Küche und alles Zubehör, sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erf. (149) Unterartenburg 56, 2. Et., links.

Toiletteartikel für Haar, Zahn- u. Mundpflege, Hautcreme, Puder, Garantie-Zahnbürsten. Schwämme, ausgeleuchtet schöne Ware, Lavendel und Coniferengeist, Zimmerparfüm, Parfüm der königlichen Gemächer, Nahrungsmittel u. Pulver etc. empfiehlt (143) Richard Kupper, Markt 10. Central-Telef. 382. Drogerie u. Parfümerie.

Klettenwurzel-Haaröl von Karl Zahn, Coiffeur in Gotha, feinstes, bestes Toilettenhaaröl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung des Haarwuchses, sowie zur Reinigung des Haarbodens und Verfestigung der Schuppen. Hier in Merseburg schon seit 50 Jahren eingeführt und von der Rundschaft rühmlich empfohlen. Allein zu haben in Flaschen à 75 Pf. u. 50 Pf. bei Otto Werner, Gnst. Lots Nachf.

Die Liste zur Teilnahme am Festessen zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers liegt im Restaurant „Tivoli“ hier selbst zur gefälligen Zeichnung aus.

Grosses Skat-Turnier in Leipzig im Centraltheater, Eingang Gottschiedstraße. Spielstage: Sonntag, den 29. Januar, 5. und 19. Februar cr. In jedem Spielstage 3 Serien: Anfang pünktl. nachm. 1, 4 und 7 Uhr. Preise: 500, 300, 200, 150, 100 Mk. etc. außerdem 36 Geldpreise als Sonderpreise für hervorragende Spielleistungen in Höhe von 810 Mark. Alle Gewinnpunkte von 276 an erhalten Preise, welche bis 10 Mk. sofort ausbezahlt werden. Teilnehmerkarten pro Serie 3 Mk. Prospekte gratis. (146) Neuer Leipziger Skatverein. J. A. Otto Heise, Leipzig-Curtischstr.

Hauptmöbelmagazin Paul Michaud LEIPZIG Hainstr. 1 (am Markt) nur Hainstrasse 1. (86) Brandaussstattungen in jeder Preislage. Kataloge auf Wunsch.

Bestes Antiseptikum Densos für Mund und Zähne. Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen. Preis pro Flasche M. 1.50. (1525) Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik. Verkaufsstellen u. a.: Kaiser-Drogerie Max Hagen, Rossmarkt 3, Central-Drogerie Rich. Kupper und Neumarkt-Drogerie Paul Berger Nachf. Fr. Hermann Müller.

suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen an allen Orten für unsere vorzüglichen erstklassigen Fahrräder unter 2 Jahre Garantie, Prima Nähmaschinen unter 6 Jahre Garantie und Wringmaschinen zu ausserordentl. billigen Preisen, geben Probemaschinen einzeln ab. „Spurt“-Maschinen- und Fahrradwerke Chorinski G. m. b. H., Berlin N. 24.

Lüchtige Vertreter Hochfeine Apfelsinen u. Zitronen, 1 Stk. von 5 Pf., 1 Dtz. von 50 Pf. an, Krachmandeln, Traubenrosinen, Paranaüsse, Datteln, Feigen empfiehlt (100) Friedrich Lichtenfeld, Inh.: Gustav Benner.

Gardinen. Empfehle größte Auswahl Engl. Tüllgardinen vom Stück und abgepaßt in neuesten Mustern zu billigsten Preisen. A. Günther, Markt 17/18, alle Sorten (102) Wasch-Gefässe halte stets vorrätig. Reparaturen werden billig ausgeführt. H. Wengler, Merseburg, Preussstrasse 14. Kunstausstellung im hiesigen Schlossgarten-Salon. Geöffnet: Sonntag von 11 bis 2 Uhr und Mittwoch von 2 bis 4 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf. (3381) Der Vorstand.

Hausfrauen empfehle ich meine Prima Haus-, Wasch- u. Toilettseifen nebst Zubehör, nur erklaffige, gut gelagerte Seifen werden bei 5% Rabatt abgegeben. Um geneigte Beachtung bitte E. Müller, Markt 14, Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft.

Stadttheater in Halle a. S. Spielplan vom 23. bis 27. Jan. 1905. Montag, abds. 7 Uhr: Die Weisheitsfänger von Nürnberg. (Beamtenkarten ungl.) — Dienstag, abds. 7 1/2 Uhr: 1. Vorstellung im Schiller-Cyklus: Die Räuber. (Beamtenkarten gl.) — Mittwoch, abds. 7 1/2 Uhr: Jugendfreunde. (Beamtenkarten gl.) — Donnerstag, abds. 7 1/2 Uhr, zum 1. Male: Die Tante Schläft. Hierauf: Händel und Gretel. (Beamtenkarten gl.) — Freitag, abds. 7 1/2 Uhr, Novität! Zum 1. Male: Der Familientag. (Beamtenkarten ungl.)

Odolwasser, Odolzahnpulver, frisch vom Laboratorium eingetroffen. (154) E. Müller, Markt 14. Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft. Arbeits-Bücher Gesinde-Dienstbücher vorrätig in der Preisblatt-Druckerei.

Lutherfestspiele in Merseburg. Montag, den 23. d. M., 8 Uhr, in der Kaiser-Wilhelms-Halle: Probe zum Reichstag, Dienstag, den 24. d. M., 8 Uhr Bilderführer. (156) Preussischer Beamtenverein. Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Mittwoch, den 25. Januar l. J. abends 7 1/2 Uhr im Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle.“ Der Zutritt kann nur Vereinsmitgliedern und deren erwachsenen Angehörigen gestattet werden. (93) Der Vorstand.

Grosses Eiskonzert Sonntag vorm. und nachm. auf dem Gotthardtsteich. Der Zugang ist nur am Restaur. „Herzog Christian“ gestattet. R. Sternberg.

Caffee Hafer-Kakao, Dr. Lahmann's Nahrungskakao, Dr. Michael's Eichel-Kakao. Sanatogen, Tropon, — Somatose, Nestle's und Kufeke's Kindermehl, kondensierte Milch, garant. reinen Milchzucker und alle Nährmittel hält bestens empfohlen (143) Central-Drogerie Richard Kupper, Markt 10. Telefon 382.

Kaiser-Wilhelms-Halle. Welt-Panorama. Der Kriegsschauplatz in der Mandchurie und Korea. — Hochinteressant. — (152) Nächste Woche: Der Rhein. Stadttheater in Halle a. S. Sonntag, 22. Jan., nachm. 3 1/2 Uhr, Vorstellung zu ermäß. Preisen: Die Kinder des Kapitän Grant. — Abds. 7 1/2 Uhr, Beamtenkarten ungl.) Wagnon.

Glycerinseife 10, 15, 20, 25 und 30 Pf., in Regeln à 6 Stücken 45 Pf., sehr beliebt, Lanolinseife, 25 und 50 Pf., Vaselinseife 50 Pf., halten bei kalter Witterung die Haut zart und weich und verhüten das Aufspringen derselben. (158) Oscar Leberl Drogen und Parfümerien, Burgstrasse Nr. 16. Gr. Ober-, Unterbet. u. Rissen auf 12 1/2 M., Kottelb. 17 1/2 M., Ausst.-Betten 22 1/2 M. Nichtpass. Betrag ret. Preisl. grat. H. Kirchsberg, Leipzig, Grimmaische Straße 24 I.

